



# Mission beendet

## DLRG-RETTER KEHREN AUS GRIECHENLAND ZURÜCK

Genau zwölf Wochen, nachdem die ersten Einsatzkräfte am 12. März von Frankfurt am Main in Richtung der griechischen Insel Lesbos aufgebrochen waren, endete der zweite Auslandseinsatz in der Geschichte der DLRG. Was bleibt von der Mission, deren Charakter nach den ersten Wochen durch das EU-Türkei-Abkommen grundlegend verändert wurde? Nüchtern betrachtet sind es neue Erkenntnisse über die Leistungsfähigkeit der Lebensretter und das Zusammenwirken mit der DGzRS sowie mit anderen europäischen Hilfsorganisationen. Aber auch das Gefühl, im Kampf gegen den Ertrinkungstod einen wichtigen Beitrag geleistet zu haben. Für die beteiligten Retter selbst sind es vor allem Momente der Erleichterung der Geretteten und die Dankbarkeit, die ihnen viele der flüchtenden Menschen entgegenbrachten – und damit die Bestätigung, das Richtige getan zu haben.





Carsten Küpker

»Da sind die vielen Gesichter: Die Brüder, die lächelnd Arm in Arm an Bord saßen – sichtlich erleichtert, dem wackeligen Schlauchboot entkommen zu sein. Der Vater, dessen ganze Sorge für einen Moment von ihm abfiel, als er seine Frau und seine fünf kleinen Kinder wohlauf im Inneren der »Minden« entdeckte.« Carsten Küpker könnte noch viele weitere dieser Bilder beschreiben, die ihm in Erinnerung bleiben werden. Als Mitglied der ersten Crew hatte er häufiger Kontakt zu Menschen, die den kurzen, aber lebensgefährlichen Wasserweg in überfüllten und meist seeuntauglichen Booten auf sich nahmen – in der Hoffnung auf ein Leben in Frieden.

## 1.000 Menschen aus Gefahr befreit

An einem Tag trafen der Einsatztaucher des DLRG-Bezirks Hannover-Stadt und der Rest der Mannschaft des Seenotkreuzers »Minden« schon kurz nach dem Auslaufen am frühen Morgen auf ein Flüchtlingsboot. Rund 60 Menschen waren an Bord. »Als unser Scheinwerferkegel das Boot erfasste, brach lauter Jubel aus«, erinnert sich Küpker. Noch während die Retter das Boot evakuierten, tauchte ein zweites auf. Wenig später lief die »Minden« mit 127 geretteten Menschen im Hafen von Mytilini ein. Bei Einsätzen wie diesen machte es sich bezahlt, dass die Crew in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft fleißig trainiert hatte. Witterungsbedingt waren in dieser Zeit keine Flüchtlingsboote unterwegs. So blieb Zeit zum Eingewöhnen und zum Üben des »Mytilini-Mannövers«, wie es die Retter nannten: das Übernehmen der Flüchtlinge aus ihren Booten auch bei stärkerem Seegang.

Ruhig und routiniert haben die Besatzungen der »Minden« in der erprobten Weise bis Anfang April mehr als 1.000 Menschen aus Gefahr befreit – darunter knapp 200 Kinder.

## Ausbildungsmission

Durch das Abkommen der EU mit der Türkei, das den Verbleib von Flüchtlingen in der Türkei und die Rückführung aus Griechenland vorsieht, änderte sich die Situation auf Lesbos Anfang April grundlegend. Immer weniger Boote näherten sich der griechischen Küste. Damit verlagerte sich auch der Schwerpunkt der international koordinierten Mission, an der neben DLRG und DGzRS mehrere Seenotrettungsdienste aus Nordeuropa beteiligt gewesen sind. Denn Ziel des Einsatzes waren nicht nur Such- und Rettungseinsätze, sondern auch die langfristige Stärkung der griechischen Kollegen vom Hellenic Rescue Team.

»Nach Ende der aktiven Rettungsmaßnahmen wurde zwar weiter Patrouille gefahren, wir hatten dann aber deutlich mehr Zeit, die wir auf die Ausbildung örtlicher Kräfte und auch auf

Trainings mit anderen vor Ort befindlichen Organisationen verwenden konnten«, sagte Alexander Paffrath. Der Leiter des Vorbereitungsstabes der DLRG für den Griechenlandeinsatz gehörte in dieser Phase selbst für zwei Wochen zur Crew. Inhaltlich ging es in den Ausbildungseinheiten vor allem um Techniken zur Rettung von Personen aus dem Wasser und von Klippen, die nicht mit Booten erreicht werden können. »Weiterhin haben unsere Kräfte Fortbildungen im Bereich Erste Hilfe mit dem Schwerpunkt Reanimation durchgeführt«, so Paffrath. Außer den deutschen und griechischen Rettern waren auch Kräfte aus den Niederlanden, Schweden, Spanien und Kanada an den Trainings beteiligt.

## Einsatzfähigkeit unter Beweis gestellt

Da die Ausbildung gut voranschritt und sich keine veränderte Lage hinsichtlich der Flüchtlingssituation abzeichnete, wurde Anfang Mai über das vorzeitige Ende des Ein-

Ferry Schouwenburg



Lars Schneider

satzes entschieden. Aus den zunächst anvisierten vier bis sechs Monaten wurden drei.

In Summe brachten diese zwölf Einsatzwochen wichtige Erkenntnisse: »Wir sind gut für derartige Einsätze aufgestellt, waren gut vorbereitet und sind, das ist das Wichtigste, alle heil zurückgekommen. Die im Vorfeld befürchteten psychisch sehr stark beanspruchenden Situationen blieben aus, weshalb die vorbereitete Nachsorge aller Voraussicht nach nicht beansprucht werden muss«, sagte Paffrath, der auch stellvertretender Leiter Einsatz der DLRG ist. Und weiter: »Durch den gemeinsamen Einsatz konnten DGzRS und DLRG viel voneinander lernen und ein hohes Verständnis von den Einsatzoptionen des

## AUF DEM WEG IN DIE ÄGÄIS

**Herbst 2015 in der Ägäis:** Die für den Seenotrettungsdienst zuständige Küstenwache Griechenlands und die Freiwilligen des Hellenic Rescue Teams arbeiten am Anschlag oder gar über ihre Grenzen hinaus. Täglich begeben sich Tausende Flüchtlinge auf die Überfahrt von der türkischen Küste zu den nahe gelegenen griechischen Inseln, wie zum Beispiel Lesbos. Die Griechen bitten deshalb mehrere nordeuropäische Seenotrettungsgesellschaften um Hilfe für den Such- und Rettungsdienst. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beteiligt sich an der Aktion, die unter dem Dach der International Maritime Rescue Federation (IMRF) anläuft. Das Ziel der Mission »Retter helfen Rettern«: die griechischen Strukturen vor Ort mittelfristig nachhaltig zu stärken.

Für den Einsatz planen die deutschen Seenotretter, den früheren Rettungskreuzer »Minden« auf einer griechischen Insel im Ägäischen Meer zu stationieren. Das 2014 verkaufte Schiff verleiht der private Käufer unentgeltlich. Darüber hinaus stellt die DGzRS ein Kooperationsersuchen an die DLRG. Vizepräsident Dr. Detlev Mohr sagt auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in Bremen: »Als die Seenotretter uns um Unterstützung gebeten hatten, haben wir uns schnell auf eine Zusage geeinigt. Schließlich ist es unser Hauptanliegen, Menschen vor dem Ertrinkungstod zu bewahren.«

In kürzester Zeit laufen die Vorbereitungen beider Organisationen auf Hochtouren. Unter anderem müssen erfahrene Retter gewonnen, vorbereitende Ausbildungseinheiten organisiert und Ausrüstung beschafft werden.

Am 7. März nehmen die Freiwilligen der DGzRS die Arbeit auf der »Minden« auf. Fünf Tage später landen die ersten Rettungsschwimmer der DLRG auf der Insel Lesbos. Ausgehend vom Hafen Mytilini beginnen sie ihre Mission. Die größte freiwillige Wasserrettungsorganisation der Welt befindet sich somit (nach dem Tsunami im Indischen Ozean 2004) im zweiten Auslandseinsatz ihrer Geschichte.



Arbeiten in der Ägäis erstmals Hand in Hand: die Retter von DLRG und DGzRS

jeweils anderen gewinnen.« Das werde sicher dazu führen, dass die Optionen für künftige Kooperationen auf verschiedenen Ebenen diskutiert werden.

## Dank an die Unterstützer

Keine Diskussionen sind dank zahlreicher Förderer über die Finanzierung des Auslandseinsatzes zu führen. Zwar war dieser vom Präsidium nicht im Haushalt des laufenden Jahres eingeplant, doch auf die treuen Unterstützer der DLRG war Verlass. »Ich danke allen Menschen, die uns mit ihrer Spende für dieses Projekt unterstützt haben, von ganzem Herzen«, so DLRG-Präsident Hans-Hubert Hatje. Ohne die privaten Zuwendungen wäre dieser Sondereinsatz ein »kaum zu schaffender finanzieller Kraftakt« geworden. Kosten fielen in erster Linie für das Rettungsboot plus Ersatzmotor sowie die persönliche Ausrüstung der Einsatzkräfte (z.B. Neoprenanzüge, Helme, Seile) an. Hinzu kamen die Kosten für Reisen, Unterbringung und Verpflegung der Rettungsschwimmer.

Damit die ehrenamtlichen Retter während ihres Einsatzes gratis Kontakt zu ihren Familien halten konnten, stattete sie die Firma Vodafone mit Mobilfunkkarten aus. Frank Wendelstorf, Regionalleiter Süd-West, erfuhr über einen Mitarbeiter vom Engagement der DLRG und setzte sich direkt dafür ein.

Schon während der Gespräche mit der Familie zu Hause und zwischen den Einsätzen beim Fernsehen im Hotel bekamen die



Mitglieder der ersten Crew

Retter eine Ahnung davon, wie groß das Interesse an ihrem Engagement ist. Martin Cordes, Leiter des Bereiches Auslandseinsätze und wie Carsten Küpker Mitglied der ersten Mannschaft: »Wir haben die Flüchtlingssituation auf und vor Lesbos hautnah erlebt und natürlich die Berichterstattung darüber aufmerksam verfolgt. Dass diese sehr positiv war, tat uns gut und hat uns in unserer Arbeit zusätzlich motiviert. Auch nach meiner Rückkehr riss das Interesse an diesem Auslandseinsatz nicht ab. Der Zuspruch für die geleistete Arbeit ist noch immer wirklich enorm.«

*Martin Holzhaue*



**Das Interesse in der DLRG**, an dem Einsatz in Griechenland mitzuwirken, war groß. Viele Rettungsschwimmer meldeten sich, wollten helfen Leben zu retten. Die Leitung Einsatz des Präsidiums plante mit 48 Rettern und einer kleinen Reserve für die veranschlagte Einsatzzeit von etwa sechs Monaten. Dazu wählten die Verantwortlichen Mitglieder aus, die bereits für den Auslandseinsatz qualifiziert waren. Viele von Ihnen arbeiten hauptberuflich bei Polizei, Feuerwehr oder im Rettungsdienst und wussten meist aus persönlicher Erfahrung,

welche psychischen Belastungen sie möglicherweise erwarten würden. Zusätzlich zum Auswahllehrgang für Auslandseinsatzkräfte mussten die eingesetzten Retter das Training »Überleben auf See« absolvieren.

»Im Namen des Präsidiums bedanke ich mich bei allen Teilnehmern für ihren ehrenamtlichen Einsatz im Dienst der Menschlichkeit. Und auch allen, die selbstlos ihre Hilfe angeboten haben, aber nicht berücksichtigt werden konnten, gilt ausdrücklich unser Dank«, so DLRG-Präsident Hatje.